Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk — Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus vierteljährlich RM. 1.53, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die sechspaltige Millimeterzeile 8 Pf., im dreispaltigen Textteil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Verschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1791. Stadtgirokonto Bischofswerda Nr. 304. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 44 — **Mittwoch, den 21. Februar 1940** — **95. Jahrgang**

Deutsches U-Boot versenkte 27795 BRT.

Zwei britische Minenleger durch Bombenabwurf versenkt — Feindliche Flugzeuge verletzten erneut niederländisches Hoheitsgebiet

Berlin, 21. Februar. (Eig. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Aufklärungs- und Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Kampfberührung. Im Rahmen der gegen die britische und schottische Ostküste bis zu den Shetlands unternommenen Aufklärungsflüge wurden zwei britische Minenleger durch Bombenabwurf versenkt und ein bewaffnetes Handelsschiff so schwer getroffen, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Sämtliche Flugzeuge sind unversehrt in ihren Heimathäfen gelandet.

Nach Mitternacht flogen mehrere feindliche Flugzeuge aus Westen und Nordwesten unter Verletzung niederländischen Hoheitsgebietes in die innere Deutsche Bucht ein.

Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot hat die Versenkung von 27 795 Bruttoregistertonnen gemeldet.

Englischer Tanker torpediert

Rom, 20. Febr. Der britische Petroleumdampfer „Imperial Transport" (8022 BRT.) ist torpediert worden. Das Schiff wurde in zwei Teile gespalten. Die Besatzung hatte auf dem rückwärtigen Teil Zuflucht gesucht und wurde nach drei Tagen von einem Kriegsschiff gerettet.

Das dänische Motorschiff „Tietgen" ist in Aarhus durch einen Brand zerstört worden.

Belgischer Petroleumdampfer bei Vlissingen gestrandet

Amsterdam, 21. Febr. Der belgische Petroleumdampfer „Laurent Meuse" (429 BRT.) ist bei Vlissingen auf Strand gelaufen; ein Schlepper zur Hilfeleistung ist unterwegs.

Englandfahrt bringt den Tod

Oslo, 21. Febr. Halbamtlich wird mitgeteilt: Man nimmt an, daß der in Bergen beheimatete Dampfer „Hop" (1365 BRT.) mit der ganzen 17köpfigen Besatzung verlorengegangen ist. Der Dampfer verließ Bergen am 3. Februar mit dem Ziel England.

Amsterdam, 21. Febr. Wie die holländische Schiffahrtszeitung „Scheepvaart" berichtet, ist der norwegische Dampfer „Start", der vor längerer Zeit einen englischen Hafen verlassen hatte, immer noch nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen, so daß man Schiff und Besatzung als verloren aufgegeben hat. Die „Start" war 1168 BRT. groß und gehörte einer Osloer Reederei.

Die Schiffahrtszeitung berichtet weiter, daß der 4291 BRT. große griechische Dampfer „Velinaion" Mitte Januar in der Nähe der Bermudas auf Strand gelaufen und in zwei Teile zerbrochen sei. Das Schiff gehörte einer Reederei auf Chios.

Amsterdam, 21. Febr. Der griechische Dampfer „Ellin" (4917 BRT.) ist 60 Seemeilen von Kap Finisterre entfernt gesunken. Die 26 Mann starke Besatzung wurde durch einen Fischdampfer gerettet.

Der Dampfer „Ellin" ist nicht mit dem ebenfalls griechischen Dampfer „Ellin" (1114 BRT.) zu verwechseln, von dem am 1. Februar gemeldet wurde, daß er gescheitert ist.

Amsterdam, 20. Februar. Reuter meldet aus London: Unter den neutralen Schiffen, die in der vergangenen Woche sanken, befanden sich auch zwei Schiffe, deren Untergang bis jetzt nicht gemeldet worden war, und zwar ein finnisches und ein norwegisches Schiff. Bei dem finnischen Schiff handelt es sich um den Dampfer „Wilja" (6672 BRT.), der infolge einer Explosion unterging. Die ganze Besatzung wurde gerettet. Das norwegische Schiff hatte den Namen „Sangstad" (4297 BRT.). 28 Mann der Besatzung und ein Passagier wurden gerettet.

Sehr interessant

Athen, 21. Februar. Im Pyräus eingetroffene griechische Seeleute teilten mit, daß sie bei der Einfahrt nach London in Gravesend allein 16 große völlig zerstörte Dampfer gezählt hätten. Ebenso haben sie gesehen, wie Neger, Mulatten usw., die als Heizer Dienst tun, gefesselt an Bord ihrer Schiffe gebracht wurden.

Ihr Leben ist ihnen lieber

Griechische Seeleute verweigern die Englandfahrt

Lissabon, 21. Februar. Aus dem griechischen Seemannsheim in Lissabon wird gemeldet, daß dort gegen 1500 griechische Seeleute aller Gattungen auf ihre Heimreise nach Griechenland warten, weil sie sich weigern, an Bord griechischer für England bestimmter Schiffe Dienst zu tun.

Unter der Knute der Plutokratie

Selbst die ärmsten Negervölker müssen für England Kriegshilfe leisten — Zwangsverkäufe von Vieh — Rücksichtsloses Wüten der britischen Kriegsgeldeintreiber

Den Haag, 21. Febr. Die Eintreibung von Kriegsbeihilfen im englischen Kolonialreich macht selbst vor den Negerstämmen nicht halt. In 12 Distrikten des afrikanischen Matabelandes in Rhodesia, wo der englische Kolonialminister zuständig ist, wurden von den ärmsten eingeborenen Viehzüchtern, oft unter Zwangsverkauf der Rinder, 1100 Pfund herausgeholt. Das ist eine Summe, die von Frauen und Männern der englischen „Oberschicht" oft genug in einer Nacht in den Luxushotels mit Privatluftschutzkabinen vergeudet wird, zahlreiche Neger aber in bisheres Elend gebracht hat.

Einem Vetter des bekannten verstorbenen Königs Lobengula nahmen die Kriegsgeldeintreiber die ganze Viehherde von 60 Stück ohne weiteres weg, schlachteten sie ab und verteilten das Fleisch auf den Militärstationen unter Gutschrift der „Ankaufsumme" auf den Kriegskostenbeitrag, den sie dem Mann auferlegt hatten. Noch rücksichtsloser behandeln die englischen Kriegsgeldeintreiber naturgemäß die Aermsten der Schwarzen. Wiederholt kam es zu Aufruhrversuchen der geplagten Neger, die nach dem Verlust ihres Viehs ihrer Lebensgrundlage beraubt sind. Derartige Rebellionen wurden von den englischen Truppen stets mit stärksten Mitteln blutig unterdrückt.

„Oeffentlicher Skandal"

Unerhörte Behandlung irischer Staatsbürger in englischen Gefängnissen

Dublin, 20. Februar. Nach einem Bericht der „Irish Times" stellte Senator J. Tunney im Gemeinderat von Dublin den Antrag, für die nächste Sitzung des Gemeinderates eine Aussprache über die unerhörte Behandlung der irischen politischen Gefangenen in England anzusetzen. Senator Tunney erklärte: „Die brutale Behandlung irischer Staatsbürger in englischen Gefängnissen sei ein öffentlicher Skandal. Einige von ihnen seien bis an den Rand des Wahnsinns getrieben worden. Irland müsse verlangen, daß diese Gefangenen nicht als Verbrecher, sondern als politische Häftlinge behandelt würden."

Britenterror auf Cypern

Schon die griechischen Kinder sollen entnationalisiert werden

Rom, 20. Febr. Der Administrator des Erzbischofs von Cypern, der von den Engländern wegen seiner nationalen Haltung zwangsweise in seinen Bischofssitz eingeschlossen wurde, ersuchte um eine Rücksprache mit dem Gouverneur von Cypern in Kirchenfragen. Diese wurde schroff abgelehnt. Die Ablehnung hat eine neue Empörung auf der Insel Cypern unter der Bevölkerung ausgelöst. Zündende Aufrufe wurden erlassen, um Komitees in den verschiedenen Ortschaften zu errichten, die eine Abordnung zu Verhandlungen mit der Regierung bilden sollen.

Die englische Regierung auf Cypern beabsichtigt, in den Schulen auf der Insel neue Lehrkräfte einzustellen. Diese müssen aber vorher einen Revers unterzeichnen, in dem sie sich verpflichten, die Kinder nicht über Griechenland, griechische Geschichte, griechische Geographie usw. zu unterrichten. In den griechischen Lehrbüchern der Insel Cypern wird Griechenland wie ein weitentferntes Land, z. B. Neuseeland, behandelt, mit wenigen Zeilen abgetan. Dagegen wird die Lehrerschaft verpflichtet, alle Kinder im Geiste des britischen Imperiums zu unterrichten, mit anderen Worten, die griechischen Lehrer und Lehrerinnen müssen sich verpflichten, den griechischen Kindern das griechische Empfinden aus der Seele zu reißen.

Der norwegische Außenminister über den britischen Piratenstreich

„Es war eine grobe Verletzung der Neutralität"

Berlin, 20. Februar. In der Startingsitzung gab Außenminister Koht eine Erklärung über den britischen Angriff auf die „Altmark" ab, wobei er eingangs unterstrich, daß sich die englischen Kriegsschiffe einer grober Verletzung der norwegischen Hoheitsgewässer, der norwegischen Neutralität und Souveränität schuldig gemacht hätten.

Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß es der „Altmark" gelungen war, auf dem Wege von Südamerika bis nach Norwegen den Engländern zu entkommen, gab der Außenminister eine eingehende Schilderung dieses unerhörtesten englischen Völkerrechtsbruches. In diesem Zusammenhang betonte er nachdrücklich, daß auf den Protest des Kommandanten eines die „Altmark" begleitenden norwegischen Torpedobootes gegenüber dem Verlangen der Engländer, an Bord der „Altmark" eine Prisenmannschaft zu entsenden, der norwegische Kommandant zur Antwort bekam, daß „die Engländer von ihrer Regierung den Befehl erhalten hätten, die englischen Gefangenen von der „Altmark" herunterzuholen, wie sehr auch die norwegische Regierung dagegen protestieren sollte". Der Außenminister kam dann auf den deutschen Protest zu sprechen. Deutschland habe gegen die englische Neutralitätsverletzung und dagegen protestiert, daß die norwegische Regierung den deutschen Schiffen nicht genug Hilfe zuteil werden lasse. Dazu sei nichts anderes zu sagen, als auf die große Uebermacht hinzuweisen, der sich die norwegischen Kriegsschiffe gegenüberbefanden.

Außenminister Koht erwähnte sodann, daß der Ministerpräsident dem englischen Gesandten in Oslo gegenüber die

Neutralität als Verpflichtung

Je mehr England den Versuch unternimmt, die Meuchelmördertaten der „Cossak" durch freche Verdrehungen und lügnerische Entstellungen der Wahrheit zu „legalisieren", um so deutlicher setzt sich im neutralen Ausland die Erkenntnis durch, welche grundsätzlichen Entscheidungen durch das Verbrechen im Jössing-Fjord herangereift sind. Selbst in der Schweiz, die in unvorstellbarer Verblendung ihre öffentliche Meinung nach der britischen Lügenpropaganda ausgerichtet hat, sieht man jetzt die Unmöglichkeit ein, der bewußten Zerschlagung des Völkerrechts durch England nachträglich ein beschönigendes Mäntelchen umzuhängen. Allerdings sind die Folgerungen, die man daraus zieht, vorläufig noch sehr schwach. Man wendet sich zwar gegen Englands Uebergriff, aber man hält die Befreiung der von dem deutschen Regierungsdampfer mitgeführten englischen Gefangenen für recht erfreulich. Von dem brutalen Meuchelmord an den unbewaffneten deutschen Seeleuten aber ist kaum die Rede. Manches von dieser reichlich zweideutigen Stellungnahme gespenstert auch in der Berichterstattung anderer neutraler Blätter herum. Im allgemeinen aber ist zu sagen, daß die Empörung des deutschen Volkes und die tiefe Verletzung der Norweger über die Nichtachtung ihres Staatsgebiets auch draußen immer stärkeren Eindruck hinterlassen. Vor allem scheinen sich die einzelnen neutralen Außenminister bei ihren Juristen und Generälen eine Antwort auf die Befürchtungen über den „Cossak"-Fall geholt zu haben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrigließ. Man darf sagen, daß es heute keinen Juristen und keinen verantwortlichen General und Admiral in der ganzen Welt gibt, der nicht eine baldige Wiederholung der englischen Uebergriffe auf anderen neutralen Territorien für möglich hält. Die Engländer haben selbst mit ruchloser Frechheit angekündigt, daß sie unter gleichen oder ähnlichen Umständen in Zukunft genau so handeln würden. Damit ist die Frage nach einer künftigen Respektierung neutraler Gebiete durch England eindeutig negativ entschieden worden. Die Neutralen sind mehr oder weniger vogelfrei geworden, und es liegt nun bei ihnen, aus dieser äußerst bedenklichen Lage die Folgerung zu ziehen.

Wie müßte eine solche Folgerung aussehen? Es ist eigentlich bedauerlich genug, daß die Neutralen nicht selbst schon längst diese Frage beantwortet haben. Der Grund dafür liegt in der einseitigen Auffassung von Neutralität, die sich bisher allen Kriegserfahrungen zum Trotz bemerkbar machte. Man sah in der Neutralität ausschließlich einen Freibrief, der gleichsam als Ausweis für die Fernhaltung von allen gefährlichen Bindungen diente. Man verdiente mit Hilfe dieses Freibriefes gern gutes Geld, wobei man nach Möglichkeit die Handelsverbindungen nach beiden Seiten auszugleichen versuchte. Sobald aber einmal die Forderung nach Aufrechterhaltung einer wirklich verpflichtenden Neutralität, z. B. auch der Presse und der Wirtschaft, gegenüber den Neutralen erhoben wurde, zog man sich rasch mit ängstlichem Achselzucken in das demokratische Allerwelts- und Niemandsland des angeblich neutralen Gedankens zurück. Man wich aus und man glaubte durch ein solches Ausweichen das Höchstmaß an neutraler Stellungnahme aufzubringen, das von kriegführender Seite überhaupt einer neutralen Nation zugemutet werden konnte.

Mit dieser relativ billigen Form von Neutralität ist es nach dem Verbrechen im Jössing-Fjord nun ein für allemal vorbei. Eine Neutralität, die heute nicht mehr in der Lage ist, unter Umständen selbst durch Anwendung von Waffengewalt das Hoheitsgebiet ihres Landes und die allgemeingültigen völkerrechtlichen Bestimmungen zu schützen, ist keine Neutralität mehr. Da aber die Neutralitätsverletzungen dieses Krieges, sofern sie mit Absicht geschahen, ausschließlich von England vorgenommen wurden, da heute England selbst diese Neutralitätsverletzungen als sein gutes Recht ansieht, bei dem es keinen Widerspruch duldet, muß jetzt die Frage erhoben werden: Was geschieht von seiten der Neutralen, um den bewaffneten englischen Angriff gegen ihre Grenzen und Rechte, der von London offen proklamiert ist und bereits begonnen hat, abzuschlagen? Darüber hinaus ist vom deutschen Standpunkt aus die weitere Frage an die Neutralen verständlich: Welche Sicherungen bieten vor allem die unmittelbar bedrohten Länder im Norden, daß sie sich in Zukunft einem militärischen Eingriff Englands mit allen Mitteln widersetzen? Denn daß Deutschland in der Lage oder auch nur gewillt ist, eine einfache Wiederholung des „Cossak"-Falles und erneute Morde an deutschen Seeleuten hinzunehmen, glaubt wohl niemand im neutralen Ausland. Dies ist um so weniger der Fall, als nach deutscher Auffassung die Neutralen, wenn sie wollen, eine derartige Wiederholung selbst vermeiden können. Sie müssen sich nur so zur Wehr setzen, daß ein Angriff auch für den Angreifer zum Risiko wird. Sie müssen also Herrn Churchill und Herrn Chamberlain erklären, daß ihre Geschütze und ihre Bombenflugzeuge in Aktion treten, wenn sich noch einmal ein englisches Schiff erfrecht, in ihre Hoheitsgewässer einzudringen. Sie müssen eine Front gegen England bilden, eine Front, an deren Energie und Einsatzbereitschaft zur Verteidigung der eigenen Rechte keinerlei Zweifel möglich ist. Dazu gehört auch, daß auch die Innenpolitik der neutralen Staaten mit der Außenpolitik auf die genau gleiche klare Linie gelegt wird. Die Verseuchung neutraler Gebiete mit Secret-Service-Spionen und britischen Agenten muß ebenso aufhören, wie die bereitwillige Unterstellung unter das englische System der schwarzen Listen. Diese Forderung ergibt sich einfach aus dem Gedanken einer wirklich verpflichtenden Neutralität. Die Entwicklung dazu ist durch den Zwischenfall im Jössing-Fjord zwangsläufig und unaufhaltbar ins Rollen gekommen.

SLUB
Wir führen Wissen.